

Erscheint in Leipzig  
Mittwoch, Freitag, Sonntag.  
Bestellungen nehmen an alle  
Postanstalten u. Buchhand-  
lungen des In- u. Auslandes.  
Fizial-Expeditionen  
für die Vereinigten Staaten:  
F. A. Sorge,  
Box 101 Hoboken, N. J.  
Peter Haj,  
S. W. Corner Third and  
Coates str. Philadelphia.

# Der Volksstaat

Abonnementspreis  
für ganz Deutschland  
120. 60 Pf. pro Quartal.

Monats-Abonnement  
werden bei allen deutschen  
Postanstalten auf den 2ten  
u. 3ten Monat und auf den  
3ten Monat besonders an-  
genommen; im Agr. Sachsen  
u. Erzgeb. Sachsn. u. Thür.  
auch auf den 1ten Monat des  
Quartals à 54 Pf.

Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Fzizial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 10 Pf. — Privat- und Vergnügungs-  
Anzeigen mit 25 Pf. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 108.

Sonntag, 19. September.

1875.

## Politische Uebersicht.

— Glückliches Deutschland! Wie „geordnet“ und „vortrefflich“ unser Militärwesen ist, dafür werden jetzt von einer Seite Beweise erbracht, der auch das ungenirteste Keptil nicht den Vorwurf der Reichsfeindlichkeit oder tendenziöser Entstellung der Thatsachen machen kann. Bei den in München stattfindenden Verhandlungen des „Vereins für öffentliche Gesundheitspflege“, sind nämlich über die bisher übliche Ernährungsweise der Armee Erfahrungen mitgeteilt worden, die von Seiten des Referenten, Dr. Voit, mit vollem Recht und in schlagender Kürze in den niederschmetternden Satz zusammengefaßt werden konnten: „Es wird gegenwärtig für die Pferde besser gesorgt als für die Soldaten“. Der sogenannte eiserne Bestand ist ein wahrer Hohn auf den menschlichen Organismus. Das Schlimme liegt in dem unbestreitbaren Umstande, den der frühere preussische, jetzt sächsische Generalarzt Dr. Roth in der Debatte treffend hervorhob, es sei ohne eine Erhöhung des Militärretats, die absolut eine Aussicht auf Genehmigung von Seiten des Reichstags habe, einfach gar nicht möglich, die Soldaten der Armee vor dem zu bewahren, was von dem Referenten als „Zustand des allmählichen Verhungerens“ bezeichnet wurde. Mit andern Worten: Trotz der fast erdrückenden Last des Militärbudgets sind die Soldaten des stehenden Heeres nicht vor einer ungenügenden Ernährungsweise geschützt, welche die einschneidendsten Folgen für ihren Organismus mit sich bringen muß, insoweit nicht durch anderweitige Beschaffung von Nahrung, durch das also, was, wie Dr. Voit in München meinte, „auch die ärmsten Eltern gezwungen sind, sich am Munde abzusparen, um ihren Sohn damit in der Kaserne vor Hunger zu schützen“, eine Nachhilfe geschieht. Zunächst ist hiermit festgestellt, daß das Militärbudget, so hoch es auch ist, nur einen Theil der materiellen Militärlast darstellt. Da nun ferner sehr viele, wenn nicht der weitaus größte Theil aller Soldaten von Hause gar keine Unterstützung erhalten kann, so ist außerdem laut amtlich-sachverständigen Zeugnis die Militärliche „beste Volksbildungsanstalt“ — das „herrliche Kriegsheer“ — zugleich gekennzeichnet als die hohe Schule des un-  
ausgesetzten Menschenquälens und Menschenrainirens — auch in Friedenszeiten!

— Bismarck's politische Weisheit und deutsche Reichserkennung. In einer Besprechung, welcher die „Volkszeitung“ die Ursachen der wirtschaftlichen Krise unterzieht, sagt das Blatt: „Woran franken wir? Weshalb ruht unsere Fabrikation? Woher die schlechte Handelsbilanz? Woher die Entlassung von Arbeitern, die Verminderung der Arbeitsstunde? Die Antwort ist schlicht genug: Das Ausland bestellt nichts mehr bei uns! Warum nicht? Weil wir nicht mehr so billig arbeiten wie früher. Und weshalb können wir nicht mehr so billig arbeiten? Weil bei uns alle Lebensbedürfnisse in die Höhe geschraubt sind. Brod, Fleisch, Kleidung und Obdach ist um das Doppelte gestiegen. Der Arbeiter kann nicht billig arbeiten. Woher aber das? Hier liegt der Punkt, um den unzählige Menschen, die ihn nicht fortleugnen können, alle möglichen und unmöglichen Bemühungen machen, um ihn nicht zu sehen, oder mindestens nicht zu zeigen. Und dieser Punkt ist: Das Unheil der Milliarden!“  
Freut euch doch, ihr Rationalisten!

— Neudeutsche Finanzpolitik und die Schnapsbrennerei. Es ist bereits mählich bekannt, daß unsere unübertrieben günstigsten Reichszustände eine gründliche Erschwerung der süßen Steuerbürde nöthig machen. Man wählt natürlich als Object der neudeutschen Finanzkunst die indirekten Steuern, weil diese ja von besonderem Vortheil sind für das Volk — in Glacéhandschuhen. Der Punkt, an dem man diesmal mit der so allgemein beliebten Energie den Hebel ansetzen wird, ist die Brausteuer, die man nur zu verdoppeln gedenkt. Es ist dies eine ungemein geschickte Wahl: erstens gelingt es dadurch der Reichsregierung, sich in Süddeutschland, vorzüglich in ganz Baiern, auf die einfachste Art von der Welt noch viel verhaßter zu machen, als sie schon ist, zweitens wird damit die Verbreitung des unschuldigeren Biergenusses zu Gunsten des Volkes in der eifrigsten Weise fördernden Schnapsbrennerei gehindert — die Schnapsbrenner von ganz Deutschland mögen vertrauensvoll und dankbar nach Buzin blicken, eingedenk des dem Anch io sono pittore! („Auch ich bin ein Maler!“ Ausruf des berühmten italienischen Malers Correggio. R. v. B.) des Correggio nachgebildeten einfach-edlen Wortes: „Auch ich bin ein Schnapsbrenner!“

— Die Lage der schlesischen Landarbeiter. Anlässlich der, von dem Engländer Smith an den Pranger gestellten, Schönfärbereien und Wahrheitsverkleisterungen des frommen Herrn Professors von der Goltz schreibt ein Arbeiter, der aus Petersdorf im Kreise Nimbsch in Schlesien gebürtig ist, dem „Neuen Sozial-Demokrat“:

„Obwohl ich seit 10 Jahren meiner Heimath den Rücken gekehrt habe, müssen sich in dieser Zeit die Verhältnisse, nach dem, was ich gehört, sehr wenig geändert haben, und meine damaligen Erfahrungen werden auch heute noch gelten. Ich werde mich übrigens lediglich auf meine Erlebnisse im Vaterhause beschränken, wobei ich aber bemerke, daß mein Vater gewissermaßen zu den Bessergestellten gehörte, da er einen Wohnungszins von 9 Thlr. jährlich zahlte, während die Mehrzahl der Wohnungen nur 3, 4 und 5 Thlr. kostete. Der Küchenzettel aber ist folgender: Des

Morgens gibt es Kartoffeln und Schwarzmehlsuppe; die Suppe wird in einer großen Schüssel auf den Tisch gestellt; um dieselbe herum werden Kartoffeln geschüttet, alldann werden die Kartoffeln mit Suppe hinunter gespült. Ueber die Eigenschaften des Schwarzmehls habe ich bis jetzt noch nichts Genaueres erfahren können. Wir glaubten anfangs, es sei das beste Mehl, welches aus den Kleien gebleibt werde. Aber ein recht strenger Winter ließ uns daran zweifeln, denn hier reichte das Schwarzmehl nicht aus, und da man nicht mehr als einen Silbergroschen pro Pfund geben konnte, so schritt man selbst zum Ausstreben der Kleie, um davon Suppe zu machen, und merkwürdiger Weise war letztere schwächer als das Schwarzmehl. Von da ab glaubte man, das Schwarzmehl sei der Abgang beim Spigen und der in der Mühle zusammengelegte Staub. Das Mittagessen ist je nach der Jahreszeit verschieden, es besteht aus blauer Grütze, oder Graupen und Hirse, ferner aus Wasser, Kunkel, Mohr- und Kohlrüben, welches mit Schwarzmehl oder ausgebleichten Kleien mit einer Beimischung von etwas Talg eingebrannt wird. Auch Kartoffeln in Salz gestiebt oder mit Buttermilch bilden wohl das Mittagessen. Das Abendessen bilden Kartoffeln mit Suppe aus Syrup, Buttermilch und Salz; in sehr seltenen Fällen gibt es Butter dazu, letztere wird nur bei der Besper, welche aus Butter und Brod besteht, verbraucht. Das und nichts Anderes ist die Nahrung der schlesischen Handarbeiter. Ueber den Arbeitslohn werde ich ebenfalls aus eigener Erfahrung berichten. Mein Vater bekam im Sommer 6 Sgr., im Winter 5 Sgr. Tagelohn, die Mutter im Sommer 3 1/2 Sgr., im Winter 2 1/2 Sgr. Nur diejenigen, welche über die Grenze gingen, erhielten einen Lohn von 7 1/2 Sgr. der Mann, von 5 Sgr. die Frau. Diese Leute aber erhalten aus dem einzigen Grunde im Winter gar keine Arbeit, weil sie im Sommer dahin gehen, wo sie am Meisten verdienen. Freilich sind es sehr wenige, und wollte man den Durchschnittslohn danach berechnen, so würde man einen großen Irrthum begehen. Wohl mag der Lohn in letzter Zeit etwas gestiegen sein, aber ebenso ist, so viel ich weiß, jetzt die Frühstückszeit von einer Stunde auf eine halbe Stunde, die Mittagszeit von zwei Stunden auf eine Stunde vermindert worden, so daß die Arbeiter ihr Essen nicht mehr in jener Zeit kosten können und lediglich auf Brod und Kartoffeln angewiesen sind. Dieses verschlechtert ihre Lage noch, weil selbst der erhöhte Lohn den Ausfall nicht deckt, der dadurch entsteht, daß sie mehr vom theuren Brod konsumiren.“

— Die „anständigen Leute“ unter sich. Vor einigen Tagen kam wieder einmal eine Scene ungeheuren Stands vor, deren Opfer, angeblich in Folge eines Mißverständnisses, der Berleger der Berliner „Börsenzeitung“, Hr. Killisch von Horn, gewesen ist. Die „Nationalzeitung“ spielt sich als Freundin und Beschützerin des ehrenwerthen Killisch auf, eines Menschen, der während des Grünungswindels als Honorar für sein ganz unparteiisches Bertheidigen aller, auch der schwächlichen Grünungen mehrere Millionen Thaler eingestrichen hat. „Gestern“, schreibt das Blatt, „spielte sich an der Berliner Börse eine Scene ab, welche deutlich zeigte, daß der Begriff von Anstand und Sitte vielen Börsensuchern abhanden gekommen und die strengste polizeiliche Ueberwachung eine dringende Nothwendigkeit geworden ist. Es giebt Leute, welche keine andere Autorität als diejenige der Polizei anerkennen, die nur diese fürchten und respectiren. Ein strenges Verbot ist nothwendig, weil die gestrige Scene zeigte, welchen Möglichkeiten man an der Börse ausgesetzt ist, und in welchem Grade eine durch Rohheit und Schandhaftigkeit hervorgerufene Anarchie Platz gegriffen hat. Hier kann nur eine rücksichtslose Strenge helfen; eine Strenge, welche leider bisher vermisst wurde. Die Ruhestörer müssen von der Börse auf immer entfernt werden.“ Die „Nationalzeitung“ geht in ihrer Enttäuschung ein wenig zu weit! Wenn der sehr ehrenhafte Herr Killisch heute auf der Börse hinausgeworfen und weniger in seiner Ruhe, als in seinem Geschäft gestört worden ist, so geht er morgen wieder hinein und „arbeitet“ um so fleißiger — mit den Gegnern von heute kann er ja morgen wieder gut Freund sein, er braucht ihnen oder ihren Brodherren nur etliche journalistische Gefälligkeiten zu thun — man kennt das ja! Anständige Leute schlagen sich, anständige Leute vertragen sich.

## Gewerksgenossenschaftliches.

**Berband der Klempner (Spengler) und Verufsgegnossen.**  
**Hamburg.** (Warnung.) Sämmtliche Klempnergegnossen werden vor Bezug nach Binneberg in Holstein gewarnt, indem dasselbst eine Massenmaßregelung stattgefunden hat. Unter den Gemögretelten befinden sich mehrere Berkehrthete. In Lausanne und Kopenhagen sind Strikes ausgebrochen und wird auch vor Bezug nach dorthin gewarnt. Nähere Berichte folgen.  
Mit Gruß für die Verwaltung des Verbandes.  
W. Wegner.  
Große Drehbahn 31 a.

## Correspondenzen.

**Leipzig, 14. Sept.** Das Benehmen des Dr. Hans Blum in der Versammlung der Liberalen am letzten Donnerstag hat seitens des liberalen Wahlkomites selbst eine Desavouierung erfahren. Das Comite erklärt am Montag im „Leipziger Tageblatt“, daß jene Abweisung der Sozialisten und die Requisition der Polizei nicht vom ihm ausgegangen sei. Thatsache ist, daß

die Anständigen unter den Liberalen das Verfahren in jener Versammlung heftig tadelten; ebenso ist es aber auch Thatsache, daß sich in ganz Leipzig unter der liberalen Partei kein Zweiter gefunden hätte, der die traurige Rolle des Dr. Hans Blum zu spielen fähig gewesen wäre. Herr Dr. Hans Blum genießt den Ruhm, mit dreifester Stirne Dinge auszuführen, für die jeder seiner Parteigenossen — der Post-Leonhardt im „Leipziger Tageblatt“ nicht ausgenommen — sich für zu gut hält. Das Benehmen der Leipziger Polizei war bei jener Gelegenheit so, wie man es von dem Leipziger Polizeichef, von Herrn Küder, erwarten konnte. Wenn in dem Bericht der letzten Sonntagsummer des „Volksstaat“ das Verhalten des Polizeichefs so dargestellt ward, als habe dieser sich Anfangs geweigert mit Hinweis auf die öffentliche Einladung zur Versammlung, die polizeiliche Hilfe zur Abweisung der Sozialisten zu gewähren, so hat sich dies als falsch erwiesen. Herr Küder war im Gegentheil die Gelegenheit, den verhassten Sozialisten Eins auszuweisen zu können, ein gefundenes Esen, und er stellte nicht nur ein ganz erhebliches Contingent seiner Polizeimannschaft zur Verfügung — wir zählten nicht weniger als 12 beehelute und besäbelte Diener der heil. Hermandad, die nach und nach in das Lokal eindrückten, ungerechnet die „Bedsimen“, die ungegährt sich überall in und um das Lokal bewegten — sondern er gab ihm auch, gewissermaßen als Adjutanten, den Polizeilieutenant Döbler, der ständiger Zwangs-Gast in den Sozialistenversammlungen ist und alle Gesichter kennt, bei. So oft der erwähnte Polizeimann ein bekanntes oder ihm verdächtiges Gesicht herankommen sah, gab er Blum einen Wink, worauf dieser den Zutritt verweigerte. Die Leipziger Polizei hat also im wahrsten Sinne des Wortes der liberalen Partei Blütdienste geleistet, und damit die Bärtlichkeit vergolten, womit sie seitens der Liberalen auf Kosten des Stadtsäckels pousiert wird. Wir wissen jetzt wenigstens, warum die „liberale“ Stadt Leipzig, die Stadt, die von sich rühmt, „keinen Böbel zu besitzen“, für ihre Polizei jährlich über einhunderttausend Mark verbraucht. Rotabene, was den „Böbel“ anbetrifft, den nach Ansicht der Liberalen Leipzig nicht besitzt, so hat uns das nach Durchsicht der Wahlartikel und Wahlannoncen des „Leipziger Tageblattes“ nicht recht einleuchten wollen. Darnach schien es uns in Leipzig an Böbel nicht zu fehlen, und zwar ist dieser in den Reihen der „gebildeten und gestitteten“ Liberalen Leipzigs zu suchen, die sich durch recht bödelhafte Angriffe und die gemeinsten Denunziationen gegen ihre Gegner auszeichneten. Der „Sieg“, den die „Liberalen“ heute fremdetrunk in die Welt posauven werden, wurde ihnen erleichtert durch die massenhafte Nichtbetheiligung der Kleinbürger und stimmberechtigten Arbeiter. Von 5800 Wählern haben nur etwas über 1800 gewählt, wovon 1260 Stimmen auf den „liberalen“ Herrn Advokat Krause fielen. Und es würde diese Stimmenzahl nicht erreicht worden sein, wenn nicht das „Leipziger Tageblatt“ in den letzten Tagen wie ein Bergzweifel die Lärmtrommel gerührt und in allen Tonarten seinen Anhang zum Gang nach der Wahlurne angepöbelte hätte. Die Kapazität des siegreichen Kandidaten wird am Besten durch eine Aufzählung eines hervorragenden Liberalen illustriert, welcher sagte: „Es sei traurig, daß man einen so unbedeutenden Menschen wie Krause aufgestellt, aber nachdem seine Aufstellung erfolgt sei, müsse er als Parteimann für ihn stimmen.“ Von den 1260 Wählern, die für Herrn Krause wählten handelten sicher 1200 nur wie dieser Eine, aus Parteidisziplin. Glückliches Leipzig!

**Burgstädt, 15. September.** In Nr. 108 d. Blattes steht eine Notiz über „Kapitalistische Ausbeutung in Süd-Rußland“, welche zeigt, daß daselbst Fabriken existiren, wo Tag und Nacht bei 12-stündigem Wechsel der Arbeiter gearbeitet wird. Gewiß werden sich beim Lesen obiger Notiz Viele sagen: die russische Bevölkerung ist doch noch gar weit zurück, bei uns in Deutschland würde man derartigen Fabriken bald das Handwerk legen. Weit gefehlt! Hier in Burgstädt und Umgegend, in Hartmannsdorf, Frohna, Limbach u. s. w. ist die Handschuhfabrikation ein vielbetriebener Erwerbszweig. Die meisten Handschuhfabrikanten haben 2-3, auch noch mehr, eiserne Drehstühle, worauf die Handschuhstücke gefertigt werden. An jedem Stuhl arbeiten gewöhnlich 2 Arbeiter, die ebenfalls alle 12 Stunden wechseln, damit der Stuhl Tag für Tag seine 24 Stunden im Gange bleibt. Es giebt nun allerdings auch anständigere Fabrikanten. Einige beschafften wohl 2 Arbeiter an einem Stuhl, lassen aber schon nach 8 Stunden wechseln, so daß der Stuhl nur 16 Stunden täglich im Gange ist. Andere, indes die wenigsten, haben für jeden Stuhl nur einen Arbeiter, und dieser arbeitet dann gewöhnlich 12 Stunden täglich. Wenn nun die Letzteren ganz gut bestehen, und thatsächlich wohlhabend werden, so ist es um so verdammerwerther, daß die erstgenannte Sorte Ausbeuter, welche die weitaus größte Zahl sind, ihre Arbeiter in der beschriebenen Weise schwidet; auf der andern Seite ist es höchst beklagenswerth, daß die Arbeiter, welche bei ihrem Hungerlohn (3-4 Thlr. wöchentlich) den Arbeitgebern mit ihrer Arbeit auch ihre Gesundheit opfern, bis jetzt noch nicht durch Vereinigung den sie bedrückenden Umständen abzuheilen gesucht haben. Das sind auch russische Zustände — die in Burgstädt und Umgegend, einem sozialdemokratischen Wahlbezirk im Königreich Sachsen.

**Limbach, 7. September.** Montag den 31. August hatten wir hier in Hohenstricks Gasthof eine so stark besuchte Versammlung, wie sie Limbach seit Jahren nicht gesehen. Das geräumige Lokal war Kopf an Kopf gefüllt, und unter den zahlreich Anwesenden auch das Häuslein der Gegner, welche die Reuzerde ebenfalls angezogen. Der Vortrag Bebel's über die Stellung der Sozialisten zur Sedanfeier wurde mit größter Aufmerksamkeit angehört und unter lebhaftem Beifall geschlossen. Die Versammlung bekam

aber erst ihre rechte Würze, als einer der anwesenden Gegner sich zu einer nicht eben geschickten Interpellation erhob, die unter lauem Gelächter der Versammlung vom Referenten beantwortet wurde. Der arme Interpellant, durch die Antwort und die Heiterkeit der Versammlung perplex gemacht, suchte dennoch mit echt bäurischer Hartnäckigkeit — der Fragesteller war ein großer Gutsbesitzer — und zu größten Verzweiflung seiner Gesinnungsgenossen, welche die Selbstblamage begriffen, seine Opposition fortzusetzen. Dies führte zu neuen und ärgeren Niederlagen, bis ihm endlich die Selbsterkenntnis seiner Ungeschicklichkeit aufdämmerte und er das un dankbare Geschäft des Opponenten aufgab. Eine Resolution, welche sich gegen die Feier des Sedanfestes erklärte, fand schließlich fast einstimmig Annahme.

**Hohenstein, 9. September.** Die bevorstehende partielle sächsische Landtagswahl hatte einige wahlberechtigte hiesige Parteigenossen im Verein mit solchen zu Ernstthal, Meerane und Waldenburg veranlaßt, eine Candidatur aufzustellen. Es ist das erste Mal, daß wir in die Landtagswahltagitation eintreten, denn der größte Theil der Parteigenossen ist durch den Wahlforschenssinn, welcher einen Theil direkter Staatssteuer beträgt, ausgeschlossen. Die Wahl ist also nur ein Versuch, dessen Resultat zweifelhaft ist. (Bebel ist mit 694 gegen 899 Stimmen unterlegen. N. d. B.) Bebel war vorigen Sonnabend hier und legte in einer zahlreich besuchten Volksversammlung sein Glaubensbekenntnis ab, wobei er ein wenig schmeichelehaftes Bild von der Thätigkeit des sächsischen Landtags und namentlich der sogenannten liberalen „Volksvertreter“ entwarf. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die Aufstellung Bebels als Candidat. Hingegen die Wahl von der Masse ab, kein Zweifel, er würde eben so sicher und mit der gleichen Majorität wie zum Reichstag gewählt, aber die Stimmung und Bestimmung der Masse gibt nicht den Ausschlag, und wie weit unser Einfluß unter die Censurmänner reicht, und ob es hier gelingt, die Mehrzahl derselben überhaupt zur Wahlurne zu bringen, muß die Erfahrung lehren. Die früheren Landtagswahlen fanden hier kaum Beachtung. Nächsten Sonnabend wird Bebel in Sachen seiner Candidatur in Ernstthal ebenfalls sprechen.

**Strasburg i. E., 1. September.** Es ist noch kein ganzes Jahr her, daß die Arbeiterbewegung am hiesigen Orte zu den berechtigtesten Hoffnungen Anlaß gab. Aber seit dem schmählichen Rücktritt des früheren Vertrauensmannes Jung, also seit ungefähr einem halben Jahre, ruhte die hiesige Arbeiterbewegung fast ganz, und das Vertrauen zu unserer Partei wäre fast gänzlich untergraben worden, wenn nicht etliche zugereifte Gesinnungsgenossen die Sache wieder in Fluß gebracht hätten. Gegenwärtig ist es gelungen, eine Schuhmachergewerkschaft, welche vor der Hand nur aus 20 Mann besteht, ins Leben zu rufen, und es ist Aussicht vorhanden, daß sich die gewerkschaftliche Bewegung auch auf andere Branchen ausdehnen wird. Freilich thut ein zuverlässiger Agitator Noth, wenn wir weitere Fortschritte machen sollen. Ich richte daher an etwaige mit Rebnertalent ausgestattete Parteigenossen der Umgegend die Bitte, ihr Domizil in Strasburg zu nehmen, falls sie ihren Wohnort zu wechseln gesonnen sein sollten. Der Boden hier ist gut, er muß nur bearbeitet werden. Etwaige Briefe in der betrefenden Angelegenheit sind zu richten an Gustav Danger, Reibeißenstraße 10 in Strasburg im Elsaß, und werden die Particblätter ersucht, von Obigem Notiz zu nehmen.

**Danzig, 6. September.** (Die Kohheit unserer Gegner.) Am Sonnabend hielten wir hier im „Gasthaus zur Sonne“ eine gut besuchte Arbeiterversammlung mit der Tagesordnung: „Unser Programm und die verläumderische Denunziation des Redakteurs Bollmann gegen Otto Kapell“, ab. In derselben zeigte der Referent, Parteigenosse Otto Kapell, wie der Redakteur der „Danziger Volkszeitung“, Herr Bollmann, den Allgemeinen deutschen Zimmererverein denunziert hat, indem Herr Bollmann in seiner „kopfstos“ Zeitung sagte, der deutsche Zimmererverein habe die Erbschaft des geschlossenen Allgemeinen deutschen Arbeitervereins angetreten. Referent wies nach, daß der Allgemeine deutsche Arbeiterverein ein politischer Verein gewesen sei; da nun laut Statut Jeder aus dem deutschen Zimmererverein ausgestoßen wird, welcher innerhalb desselben Politik treibt, so sei dies eben eine verleumderische Denunziation des Behörden gegenüber, daß er den Zimmererverein zu einem politischen Stempel wollte. Hieraus erklärte Kapell unser Programm in ca. anderthalbstündiger Rede und setzte den Versammelten unsere Prinzipien in klarer und verständlicher Weise auseinander. Trotzdem man von verschiedenen Seiten versuchte, den Referenten durch Pfeifen und Rufen außer Fassung zu bringen, erntete derselbe während und am Schlusse seines Vortrages lebhaften Beifall. Darauf ergriff der Polizeisekretär Herr Stein das Wort und behauptete in eleganter Rede (mit dem Klemmer auf der Nase), sämtliche Gelber, welche durch die Mitglieder der Parteilasse zuströmen, würden zu zwei Zwecken verwendet. Erstens zur Ausbildung von Agitatoren, zweitens für Ingenieure, welche den Auftrag hätten, eine Brücke von hier nach dem Monde — wir tagten in der Sonne — zu bauen. Da er nach eigener Aussage nicht verstehen konnte, was der Sozialismus eigentlich bezweckt, so erklärte er, daß der Sozialismus erstens der Wissenschaft, zweitens dem Bestand, und drittens, was das Allerwichtigste sei, der Logik in's Gesicht schlage; hierauf ein militärisches Rehr und — weg war er. Herr Bollmann versuchte in längerer Rede die Theorien des Sozialismus zu widerlegen, wußte aber nichts weiter, als grobe persönliche Angriffe gegen den Referenten, vorzubringen. Da Referent vorhin gesagt hatte, er sei stolz darauf, Zimmermann zu sein, so forderte Herr Bollmann die Versammelten auf, demselben die Hand zu reichen, und sie würden finden, daß die Zimmererzeit keine Schwächen zurückgelassen hat, da er in letzter Zeit nur von Arbeitergroßen gelebt und nicht mehr gearbeitet habe. Referent bewies Bollmann, daß derselbe in seiner anstreicherischen, resp. malerischen Laufbahn als befohlener Agitator der Isaak-Andreas-Hirsch-Dunderschen Partei auch von Arbeitergroßen gelebt hat, bis er endlich zum Redakteur eines winzigen Beiblattes der oben genannten „kopfstos“ Zeitung avancierte. — Herr Mürtens ergriff nachher das Wort, um eine komisch-äffliche Comödie aufzuführen, indem er unsere Parteigenossen Schlämp in Sprache und Haltung nachzuahmen suchte. Trotz mehrfach wiederholter Aufforderung von Seiten Kapell's konnte von gegnerischer Seite nicht bewiesen werden, auf welche Weise die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen anders gehoben werden könnte, als wie es unser Programm besagt. Trotz dieser moralischen Niederlage der Gegner waren die anwesenden Arbeiter, welche Kapell lebhaften Beifall gesendet hatten, indifferent und unselbständig genug, nachfolgende Resolution mit Majorität anzunehmen: „Die heutige Versammlung erklärt, daß sie dem Vortrage des Herrn Kapell wegen des darin enthaltenen Unsinn's keineswegs zustimmen kann, ebenso wie sie erklärt, niemals der Sozialdemokratie ange-

hören zu wollen.“ Daß die Ueberumpelung mit dieser Resolution kein Sieg der Gegner war, beweist, daß auch in dieser Versammlung Mehrere unserer Partei beitraten. Herr Bollmann hielt es schließlich für nothwendig, die Versammlung nochmals aufzufordern, Herrn Kapell beim Hinausgehen in freundschaftlicher (?) Weise die Hand zu drücken. Diese Aufforderung wurde besonders dadurch charakterisiert, daß Herr Tischlermeister Köppen, beiläufig gesagt, der Leiter der Versammlung, und Andere mehrfach riefen, die Lampen auszulöschen, damit „er“ endlich von der Tribüne herunterkäme. Wir verteilten jede etwaige Kohheit jedoch dadurch, daß einige 40 Parteigenossen Kapell in ihre Mitte nahmen und nach Hause begleiteten.

### Innere Partei-Angelegenheiten.

Der Parteilasse sind seit dem 1. September d. J. für nachbenannte Fonds folgende Gelber zugegangen:

- a. Unterstützungsfond:**  
Berlin von H. Berthmann Mark 15,00; Potsdam durch F. Haburg 3,00; Bremen d. Köhner v. Verbrüderungsfest 17,85; Altona d. F. v. einer Versammlung 6,25; Hamburg d. Wegger 1,50; do. v. Lütkens 2,40; do. v. Böhme 3,00; do. v. Mertens 1,00; do. v. Arbeiterfrauen-Vere. d. Frau Jaland 150,00; do. v. Haensch's Fabrik d. Berner 1,50; do. v. der Lauffahrt der Zimmerer d. Gölke 2,10; do. v. Steinbagen's Tischlerwerkstätte 5,00; Ditten's Eig.-Fabrik Barg 18,00; do. Stein's Fabrik d. Hansperr 23,00; do. v. Luffalle's Todtenfeier d. Herold 43,43; Hohenfelde-Burgfelde d. Schröder v. Arbeiterfest 15,80; Neustadt i. S. d. J. H. Haß 3,08; Leipzig d. B. Hül 6,00; Rosowaweh d. Bauer auf Kreuzerpartie 2,60; Celle d. Wichtenbahl 8,20; Reutlingen d. E. Starck 6,02; Seefeldendorf d. Braune v. Wolferdors 3,00; Calau d. Bommel 0,80; Heusenstamm d. A. Arbeit 0,40; Augsburg d. J. Endres 6,00; Eberfeld d. Harm 10,00; Rarburg d. Klein 1,00; Constanz v. Luffalle's Todtenfeier v. d. Schneider-G. d. Freitag 7,00; Regensburg d. Malgerdorfer 1,40; Groß-Berfel d. Heinemann v. Arbeiterfest 1,50; Hlensburg d. Leiding 18,00; Wandbeck v. Jörn's Eig.-Fabrik 7,50; Gartenfeld d. Förster-Brans 9,50; Braunschweig durch Ostermann 6,13; Dggersheim d. Dseda 3,00; Pirna d. Isaak 1,00; Husum d. Luth 2,00; Meiningen d. Gütth 0,55; Hamm d. Westphal 1,00; Langenberg d. Kührich 0,50; Delmenhorst d. Friedrich 7,00; Groß-Kuheim d. Kronenberger 6,00; Großenhain d. Günther 0,60; Berlin d. Bähle 1,20; Geithain Lindtause bei Stahl 1,20; Isehoe 12,10; Altona Reibohm's Eig.-Fabrik d. Bauer 3,00; do. Hähner's Eig.-Fabrik d. Nyrens 24,00; do. Fränkel's Eig.-Fabrik d. Schröder 6,00; do. v. Bau- und Erbarbeiter-B. 50,00; — ferner durch Vermittelung der Expedition des „Neuen Social-Demokrat“ zu Berlin: Berlin v. S. J. 1,50; do. v. Slegenet v. Affordtrögern d. Dorothien- u. Wilhelmstr. 4,25; do. v. Ahrend v. Bau Elbingerstr. 3. Geburtstage 3,00; do. v. Ahrend Landpartie v. 4. Juli 10,40; do. v. A. R. 9,00; Elmshorn d. Raschmann 1,00; Barmen d. Basse 20,00; Bremen d. Köhner 2,65.
- b. Agitationsfond (freiwill. Beiträge):**  
Regensburg d. Malgerdorfer 1,60; Ballekried d. Kampfenkel 3,40; Freiburg i. B. 1,65; Meiningen d. Gütth 0,80; Uelzen d. Praast 4,50; Glückstadt d. Dautins 3,00; Langenbielau d. A. Kühn 5,00.
- c. Wahlfond:**  
Hamburg, Hauschild's Fabrik d. E. Gerner 1,50; Berlin, d. Brel Liste 1: 3,00; Liste 2: 15,25; Liste 3: 13,45; Liste 4: 13,35; Liste 5: 10,30; Liste 6: 3,05; Liste 7: 6,75; Liste 8: 8,15; Liste 10: 8,70, zusammen 82,00.

Aus der Restantenliste vom 25. August, betreffend die Monate Juni und Juli, sind neuerdings zu streichen:

- Apolda, Arnstadt, Berlin (zahlte erst vom August an), Bodenheim, Buer, Burscheid, Calau, Coburg, Eppendorf, Göttingen, Guben, Gaihausen, Halle a. d. S., Heusenstamm, Hildesheim, Langenberg, Lunden, Meiningen, Rella, Raumburg a. d. S., Reufkirchen, Reumünster, Dberrod, Oberlungwitz, Oberdorf, Deyenhausen, Pirna, Preeg, Rothenburgsdorf, Schwabing, Sonneberg, Stollberg, Uelzen, Waldenburg, Weissenfee, Werdau, Wilkau, Wollmarshausen.

In der Juni- und Juli-Restantenliste stehen nun noch 114 Orte. Die Agenten an diesen Orten wollen schleunigst ihre Pflichten erfüllen, da nöthigenfalls eine neue Restantenliste (auch für August) Ende d. M. veröfentlicht wird.

Hamburg, 15. September 1875.  
Mit Gruß!  
Namens des Vorstandes:  
August Geib, Rödingmarkt 12.

Sobald Sämnige ohne Erfolg dreimal aufgerufen sind, wird der Vorstand zu entscheiden haben, wer auf den Index zu setzen und laufend zu veröffentlichen oder gegen wen außergerichtlich zu verfahren ist.

### Dritter und letzter Aufruf von Sämnigen.

In Sachen der Expedition schulden auf zweimaligen Aufruf Antwort, oder genügenden Bescheid:  
G. Heinrich in Pest; W. Rubenow in Berlin; R. Brunert in Jüterbog; A. Diehl, Buchhändler, in Wien; Kühn, Schuhmacher, in Döitz; G. Alendor in Dessenheim; A. Bhemmer in Ditterwisch; A. Ambühl in Borband; E. Bildhale in Stabe; E. Schupp in Naden; G. Roschmieder in Darzburg; R. Gernberg in Berlin; L. Schneidendach in Brunnhödra; Hoff, Schneider, in Halle a. S.; E. F. Berner in Brückla; J. Fernald in Marktesch; J. Beiler in Lärnig; Paul Eisert in Laupheim, Württ.; L. Bergner in Eilenburg; Konf. Beric in Wien; E. Binkler in Wien; Jesh. Kontert in Arab, Ungarn; E. Majoslowitsch in Neufag, Ungarn; Carl Schult in Graz; E. Pucher in Jaxowitz; J. Binkler in Götting; E. Gugg in Dmgan a./Nö., G. Hocheder in Freiburg; Fachverein der Spengler in Wien; Holzarbeiterverein daselbst; Arbeiterbildungsverein Baden bei Wien.

Die österreichischen, sowie sämtliche Parteiorgane sind dringend gebeten, die Namen aus Distrikten, wo sie Leser haben, weiter zu veröffentlichen.

Leipzig, den 10. September 1875.  
Die Volksstaat-Expedition. Zeitungsstr. 44.

**Wichtiges**  
der Redaktion: E. R. Leipzig: Die Notiz, daß die Reden B's und M's stenographirt worden sind, haben wir nur darum weggelassen, weil wir an dem bezüglich, sehr umfangreichen Berichte alles nur irgend Entbehrliche streichen mußten, um eine baldige Aufnahme zu ermöglichen. Wir haben durchaus keine Ursache, die esentliche Thatsache zu verschweigen, daß einige Parteigenossen, welche vortrefflich in Stenographieren verfahren, jeden bei unseren Versammlungen in Leipzig gehaltenen Vortrage wortgetreu niederschreiben. — A. F. Augsburg: Das Eingandte wird nach einiger Umarbeitung Verwendung finden. — An den Einsender des „Hannoverschen Tagesblattes“. Was thun mit dem altadeligen Gardeleutnant Graf F., der das neulichste Präulcin J. heiratet und ob solcher „Resaliance“ müssen gleichfalls altadeligen „Herren Kameraden“ in blätigen Konflikt gerath? die ganze Sippe, altadlich und nenadlich, auslassen — wie? An den „Korrespondenten“ in Hof. Die Mittelung erscheint uns einigermaßen unzuverlässig. Warum verschweigen Sie uns übrigens Ihren Namen?  
der Expedition: Aug. Geib's Berlin: Wir können Annoncen nicht

andere setzen lassen, als das Manuscript lautet. — Briefe Barzen, Bes. von Rite, erhalten und wird bei Gelegenheit auch nach Wank erledigt werden. — Fed. Fischer Hamburg: 200 Sid. Separatabdruck kosten 6,00. Mark.

- Quittung**  
S. J. Adm. Frankfurt, Ann. 3,50. B. Mr. Mannheim Ab. 25,00. Schr. 1,00. Gfr. Barzen, Schr. 1,00. Pungz. Bremen, Schr. 22,14. Gfr. Rellingen, Schr. 7,00. Dr. Braunshweig, Schr. 8,60. Holzard. Gfr. Ann. 1,20. Witw. Birnbaum, Schr. 0,80. Kolph. Hannover, Ann. 4,50. Wählverein Hannover, Ann. 0,60. Sideman. Pest, Schr. 3,60. Kämmer. München, Schr. 6,60. Ann. Berden, Schr. 16,33. Arbeiterverein Neuföhnefeld, Ann. 1,10. Gbls. hier, Schr. 2,50. Berg. Abt. Wiesbaden, Ann. 0,50. L. Wit. hier, Schr. 0,90. Stfn. Hamburg, Ann. 0,65. Ulrich Offenbach, Ann. 0,91. Parteigenossen in Großenhain, Ann. 0,50. Fiedtbl. Elmshwig Schr. 4,00. Ab. 21,00. Durch M. Hebrul Bielefeld, Schr. 4,15. Arbeiterver. Andritg Ab. 1,35. Fr. Engel Reudwig, Ab. 15,00. Beihman. Halle, Ann. 0,60. J. Kwe. Bremen, Ann. 7,75. E. Bmar. Alrcberg, Schr. 5,80. B. S. Götze, f. Druck 171,85.

**Unterstützungsfond.**  
Aus der Volksversammlung in Stötterig: 6,24. Von Hfr. Deusa: 1 Mark.

**Altona** Montag, den 20. Sept., in Lüder's Salon (Einschlüssel):  
**Großes Verbrüderungs-Fest**  
der Cigarrenarbeiter Altonas und Umgegend, bestehend aus Concert, Ball und Gestrade, unter Mitwirkung der Liebertafel „Laisalle“, arrangirt von der Mitgliedschaft des deutschen Tabakarbeiter-Vereins. — Kaffeeöffnungs 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. — Karten im Voraus à 40 Pf., gültig für einen Herrn nebst Dame, — Kassenpreis 50 Pf. sind bei A. Borchmann, Bürgerstr. 132. R. Carlsson, Bürgerstr. 80. B. Borchmann, Uferstr. 25. sowie bei sämtlichen Comitésmitgliedern in allen Versammlungen und in den bekannten Wirthschaften zu haben.  
Der Ueberfluß ist zur Wahltagitation bestimmt.  
Das Comité. [140]

**Berlin** Montag, den 20. Sept., Abends 8 Uhr:  
**Öffentliche Arbeiterversammlung.**  
Landwehrstr. 11 bei Reister. Unsere Schulen im Dienste gegen die Freiheit. Vortrag von Ritann. — Dienstag, den 21. Sept., Abends 8 Uhr. — Ackerstr. 63 bei Quatzig. Fortsetzung des Vortrages über die französ. Revolution. Ref. Rüster. — Un zahlreiche Theilnahme bittet  
Aug. Geib'sch. [70]

Donnerstag, den 23. September, Abends 8 Uhr, Soppienstraße 15:  
**Versammlung**  
der Abonnenten des „Neuen Social-Demokrat“ und „Volksstaat“. Ist es zweckmäßig, den Social-Demokrat für Berlin täglich erscheinen zu lassen? Die Associations-Buchdruckerei in Berlin. Ref. Haffelmann. — Dienstag-Nr. legitimirt  
Aug. Geib'sch. [70]

**Bremen** 19. Sept., in Coers Hotel, (Hermannshalle) ein  
**Großer Citra-Ball**  
statt, arrangirt von den Mitgliedern der sozialistischen Arbeiter-Partei. Herren-Karten à 60 Pf. sind für die Mitglieder der Partei und Gewerkschaften gegen Vorzeigung ihrer Legitimation, à 75 Pf., an der Kasse zu haben, Fremden-Karten, sowie Damen-Karten werden an der Kasse ausgegeben.  
Zu recht zahlreichen Besuch ladet ein  
Das Comité. [225]

**Hamburg** Dienstag, den 21. Sept., Abends halb 9 Uhr, in Stadl's Clubbiment, Valentinslamp 41:  
**Volksversammlung.**  
L.-D.: 1) Der deutsche Reichstag und die Impfsfrage 2) Die Petition des Antimpoceins. Ref. G. L. Niedrich, sowie die Reichstagsabgeordneten A. Geib und O. Reimer.  
Zu besonders zahlreichen Besuch ladet ein  
J. A. A. Görig, Elbholz 55.  
Die Herren Vertreter der Hamburger Presse sind hiermit bestens eingeladen.  
Gegebenst  
Der Obige. [100]

**Hamburg** Die Abonnenten des „Volksstaat“ und „Social-Demokrat“ zur Nachricht, daß Alle, welche bis zum 25. Sept. obige Blätter im Abonnement nicht abbestellt haben, als Abonnenten serner betrachtet werden.  
A. Görig. [50]

**Halle a. S.** Mittwoch, den 22. Sept., im Rosenthal:  
**Sozialisten-Versammlung.**  
L.-D.: 1) Die Resolution des vierten Standes. 2) Constitution des Wahlvereins.  
Die Parteigenossen werden aufgefordert, vollständig zu erscheinen.  
G. Borchmann. [60]

**Hannover** Montag, den 20. Sept., Nachmittags 4 Uhr, auf Bellavilla:  
**Gedächtnisfeier F. Lassalle's,**  
bestehend in Concert und Gesang. — Herren-Karten 25 Pf. Damen 10 Pf. — Sozialisten Hannovers und Lindens seid Alle am Plage.  
(2b) Für das Comité G. Rudolph. [175]

**Leipzig** Gewerkschaft der Holzarbeiter.  
Sonnabend den 18. September:  
**Versammlung.**  
Gesellschafts-Halle, Mittelstraße.  
Die nächsten Versammlungen ft den wieder im alten Vereins-Lokal stattfinden.  
Der Bev.: B. Schiffel. [60]

**Leipzig** Gewerkschaft der Schuhmacher.  
Montag, den 20. September, Abends 8 Uhr:  
**Mitgliederversammlung.**  
Tagesordnung: Vortrag über Volkserziehung von Langschmann. — Gewerkschaftliches. — Aufnahme neuer Mitglieder. Der Bev. [50]

**Leipzig** Agitations-Comité.  
Mittwoch, den 22. September, Abends punkt 9 Uhr, im Arbeiterbildungsverein: **Sitzung.**  
BN. Die Parteigenossen vom Leipziger Landkreis werden aufgefordert Vertreter zu dieser Sitzung zu senden.  
J. Kirken, Vors. [50]

**Leipzig** Metallarbeiter-Gewerkschaft.  
Montag, den 20. Sept., Abends 8 Uhr, Nicolaistr. 38:  
**Versammlung.**  
L.-D.: 1) Die neue Kranken- und Sterbelasse. 2) Festbericht, Gewerkschaftliches und Fragelasten. — Zahlreiches Erscheinen muß erfolgen. — Aufnahme neuer Mitglieder.  
Alle Nichtanwesenden haben sich den Beschlüssen der Versammlung zu fügen.  
[80]

**Leipzig** Allgemeiner deutscher Schneiderverein.  
Sonntag, den 26. September, Abends halb 7 Uhr, im Saale des Herrn Jacobi, Rosentzalgasse:  
**Gesellige Salomonenfest,**  
verbunden mit Tanz.  
Kollegen und Gesinnungsgenossen sind freundlich eingeladen.  
(2a) Das Comité. [175]

**Deutsche Reichs-Spinnstube**  
wöchentlich einmal einen Bogen stark, mit Bildern, in Königsberg in Preussens, redigirt im volkethümlichsten Tone von John Reitenbach-Pfiden, bringt naturhistorische und landwirthschaftliche Notizen, Erzählungen, politische Nachrichten, und hält die Fahne der Demokratie hoch. — Für 60 Pf. da: Quartal bei allen Postanstalten zu bestellen. Insertionen für 20 Pf. die Zeile finden die weiteste Verbreitung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Rindt in Leipzig.  
Redaktion Hofstr. 4, Expedition Zeitungsstr. 44, in Leipzig.  
Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.

\*) Diese Versammlung hat stattgefunden und zwar mit dem gleichen Erfolg wie in Hohenstein, wir halten darum die Veröffentlichung eines besonderen Berichts für überflüssig. N. d. S.